

10 Jahr Verein Roma: Resumée und Ausblick

Die Gründung des Verein Roma vor zehn Jahren markiert - über ihre regionale Bedeutung hinaus - einen Wendepunkt in der Geschichte der österreichischen Roma. Erstmals hatten sich Roma organisiert, um in der Öffentlichkeit für ihre Anerkennung zu kämpfen und ihre Rechte einzufordern. Die Signalwirkung, die von der Gründung dieser ersten österreichischen Roma-Organisation ausging, führte 1991 zur "Gründung des Kulturvereins österreichischer Roma" und des Vereins "Romano Centro". 1993 folgte der "Verband österreichischer Sinti".

Auch die Wege, die der Verein zur Verbesserung der Lebensbedingungen und der gesellschaftspolitischen Situation der Roma beschritt, stellten ein Novum dar. Das allen Aktivitäten zugrunde liegende Prinzip war und ist bis heute "die Hilfe zur Selbsthilfe". Damit wurden viele Roma ermutigt, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen und Maßnahmen zu setzen, die ihren speziellen Bedürfnissen und Anliegen entsprachen. Gleichzeitig konnte damit auch erfolgreich das Vorurteil bekämpft werden, dass die Roma nur Hilfe von außen forderten, ohne selbst aktiv zur Verbesserung ihrer Lebenssituation beizutragen. Die zahlreichen Aktivitäten und Projekte unseres Vereins, über die wir auf den nächsten Seiten in einem kurzen Überblick berichten, zeigen, dass uns die Befreiung aus dieser teilweise von außen erzwungenen, teilweise aber auch aus Resignation selbstgewählten Isolierung gelungen ist.

Der Weg zur gesellschaftspolitischen Anerkennung

Bereits kurz nach der Vereinsgründung traten - neben den sozialpolitischen Maßnahmen - die gesellschaftspolitischen Zielsetzungen des Vereins immer stärker in den Vordergrund. Ausschlaggebend dafür war die Erkenntnis, dass die nachhaltige Verbesserung der Lebensbedingungen der Roma nur über den Weg der politischen und gesellschaftlichen Anerkennung zu erreichen sei. Dabei wurde immer deutlicher, dass es nicht mehr nur um eine Verbesserung der Lebenssituation einzelner, sondern um die Zukunft der gesamten Volksgruppe ging. Nicht zuletzt aufgrund der konsequenten Öffentlichkeitsarbeit und der erfolgreichen Initiativen des Vereins, die Eigenverantwortung und Solidarität innerhalb der Volksgruppe zu stärken, konnte am 16. Dezember 1993 der wohl größte politische Erfolg, die Anerkennung der Roma als sechste österreichische Volksgruppe, erzielt werden. Ein weiterer Meilenstein auf dem Weg zur Selbstbestimmung und zur öffentlichen Anerkennung war das 1993 auf Initiative des Verein Roma gestartete Sprachprojekt, das die Grundlagen für die praktische Umsetzung eines elementaren Volksgruppenrechtes - des muttersprachlichen Unterrichts - schuf. Durch die Wiederbelebung und Verschriftlichung des Roman konnte in unserer Volksgruppe nicht nur eine Neubesinnung auf die eigene Tradition herbeigeführt, sondern auch die gesellschaftliche Wahrnehmung der Roma als Volksgruppe mit eigener kultureller Identität verstärkt werden. Wenn unsere Kinder und Jugendlichen heute wieder Interesse an ihrer Muttersprache zeigen und der Roman-Unterricht ab Herbst auch an einer öffentlichen Volksschule angeboten wird, so ist dies der einzigartigen Zusammenarbeit von Roma und Wissenschaftern zu verdanken, die einen wesentlichen - wenn nicht sogar den entscheidenden - Beitrag zum Fortbestand unserer Volksgruppenidentität geleistet haben.

Bessere Lebensbedingungen für Roma

Neben diesen gesellschaftspolitisch relevanten Erfolgen konnte der Verein Roma in den zehn Jahren seiner Tätigkeit auch entscheidend zur Verbesserung der konkreten Lebenssituation zahlreicher Roma beitragen. Mit der 1990 errichteten Roma-Beratungsstelle steht den Volksgruppenangehörigen eine Anlauf- und Servicestelle zur Verfügung, die rasche

Hilfestellung bei individuellen sozialen und wirtschaftlichen Problemen bietet. Der Umstand, dass drei der hauptberuflich angestellten Mitglieder des Beratungsteams Roma sind, schafft die nötige Vertrauensbasis und ist mit ein Grund für die rege Inanspruchnahme des Beratungsangebotes seitens der Volksgruppenangehörigen. Besonders hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang die Erfolge der außerschulischen Lernbetreuung, die ebenfalls in den Räumlichkeiten der Beratungsstelle stattfindet, und die unseren Kindern und Jugendlichen die Chance auf eine bessere Ausbildung eröffnet. Nicht zuletzt ist die Beratungsstelle zu einem wichtigen Kommunikationszentrum geworden, in dem alle Vereinsaktivitäten und die Öffentlichkeitsarbeit koordiniert werden und das sowohl Roma als auch Nicht-Roma die Möglichkeit bietet, Schwellenängste abzubauen und erste Kontakte zu knüpfen.

Rückschläge: Das Attentat und seine Folgen

Der 4. Februar 1995 ist für unsere Volksgruppe zum Symbol für Ängste und Befürchtungen geworden, die wir bereits überwunden glaubten. Das Attentat in der Roma-Siedlung brachte nicht nur unsägliches Leid über die betroffenen Familien, sondern schien auch mit einem Schlag die Erfolge jahrelanger Aufbauarbeit zunichte zu machen. Unter dem Schock des Attentates wurde unsere Vereinsarbeit, die unserer Volksgruppe zwar die Anerkennung gebracht, sie aber in ihrer ganzen Verletzlichkeit exponiert hatte, in Zweifel gezogen. Nicht wenige Roma meinten damals, es sei besser auf die öffentliche Einforderung unserer Rechte zugunsten eines Lebens in schützender Anonymität zu verzichten. Viele Projekte, wie das Sprachprojekt und vor allem die Jugendarbeit, kamen zum Stillstand. Besonders schmerzhaft war es zu sehen, wie die ältere Generation, jene wenigen, die die Nazizeit überlebt hatten, wieder an ihre schrecklichen Erlebnisse erinnert wurden. Dass der vom Verein eingeschlagene Weg der Öffnung und der gesellschaftlichen Integration trotz der herrschenden Verunsicherung und Angst weiter beschritten werden konnte, ist auch der Solidarität zu verdanken, die uns damals von vielen Menschen - darunter zahlreichen Nicht-Roma - entgegengebracht wurde. Ich möchte daher an dieser Stelle all jenen danken, die uns in dieser schweren Zeit den Glauben an ein Leben in Frieden und gegenseitiger Achtung zurückgegeben haben.

Zukunftsperspektiven

Vor dem Hintergrund dieses Rückschlages, dessen Überwindung Jahre kostete, und angesichts der Erfahrung, dass wir in vielen Bereichen bei Null beginnen mussten, wiegen die Erfolge, die der Verein Roma für unsere Volksgruppe erzielen konnte, doppelt schwer. Vor allem die Tatsache, dass unseren Jugendlichen wieder Bildungs- und Berufsmöglichkeiten offenstehen, die ihnen vor gar nicht so langer Zeit verwehrt waren, bietet Anlass zur Hoffnung. Nach langen Jahren der Resignation und der Passivität ist für unsere Volksgruppe die Vision einer Zukunft sichtbar geworden. Doch wir dürfen nicht bei dieser Vision und bei diesen ersten Erfolgen stehen bleiben. Nach wie vor leben Roma unter unzumutbaren Bedingungen, nach wie vor begegnen wir Vorurteilen, die uns an der Wahrnehmung unserer Rechte hindern. Vor allem bedarf es noch großer Anstrengungen, um die politische Anerkennung der Roma in konkrete und greifbare Fortschritte für jeden einzelnen Volksgruppenangehörigen umzusetzen.

Der Verein Roma wird daher seine Arbeit zur Verbesserung der Lebenssituation unserer Volksgruppe mit unverminderter Kraft fortsetzen. Neben der Fortführung unserer erfolgreichen Initiativen wie der Sozial- und Lernbetreuung sowie des Sprachprojekts wird die Schaffung von Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten für unsere Jugend ein besonderer Schwerpunkt unserer Tätigkeit sein. Darüber hinaus wollen wir auch unsere kulturellen Aktivitäten sowie die Zusammenarbeit mit Roma-Organisationen in Österreich und in unseren

Nachbarländern intensivieren. Nach wie vor bleibt auch die Ausweitung unserer Beratungstätigkeit auf die südlichsten Bezirke ein vordringliches Vorhaben, dessen Realisierung allerdings davon abhängt, inwieweit es uns gelingt, die dafür notwendigen finanziellen Mittel und personellen Kapazitäten zu sichern. Ziel all dieser Bemühungen muss es sein, die gesellschaftliche Integration der Roma zu fördern ohne unsere eigenständige Kultur preiszugeben. Um den Wettlauf mit dem drohenden Sprach- und Kulturverlust zu gewinnen, muss unsere Jugend noch stärker als bisher auf die Schönheit und den Wert unserer Kultur aufmerksam gemacht werden. Der vorrangige Kampf um die grundlegenden gesellschaftlichen und sozialen Rechte, das Bedürfnis nach Anerkennung und Gleichstellung darf uns nicht blind machen für die Herausforderung, die in der Bewahrung unserer Tradition und Identität liegt.

Die Erfahrung hat uns gelehrt, dass es bis zur Verwirklichung all dieser Ziele ein weiter und mühevoller Weg sein wird. Umso mehr sind wir daher auf die aktive Mitarbeit unserer Mitglieder und Freunde aber auch auf die Unterstützung der öffentlichen Stellen angewiesen. Der Rückblick auf die Erfolge der vergangenen 10 Jahre beweist, dass wir die uns gebotene Hilfe als Impuls verstanden haben, um unser Schicksal aus eigener Kraft zum positiven zu wenden. Es ist uns gelungen, die Rolle als passive Bittsteller abzulegen und zu zeigen, dass unsere Aktivitäten und Initiativen nicht nur für unsere Volksgruppe, sondern auch für die Allgemeinheit eine Bereicherung sind. Was ich mir daher für die Zukunft ganz besonders wünsche, ist, daß uns mit größerer Selbstverständlichkeit als bisher Rahmenbedingungen zur Verfügung gestellt werden, die es uns ermöglichen, mit unserer Kultur, unseren Erfahrungen und unserem Wissen einen Beitrag dazu zu leisten, dass diese Gesellschaft an Vielfalt und Offenheit gewinnt.

[Gärtner-Horvath, Emmerich (1999) 10 Jahr Verein Roma: Resumé und Ausblick. In: Romani Patrin, 1999/2, Oberwart.]